

4.2.1 Formen

4.2.1.1 Die Einzelsupervision

Einzelsupervision fokussiert sich auf die individuelle Reflexion der professionellen Praxis eines Supervisanden / einer Supervisandin. Diese Form bietet einen geschützten Raum für die Aufarbeitung von persönlichen Herausforderungen, Emotionen und Erlebnissen aus der beruflichen Tätigkeit (vgl. Siller 2021: S. 99). Der Supervisor / die Supervisorin fungiert hierbei als unterstützende Begleitung, die durch Fragestellungen und Reflexionsimpulse dazu anregt, die eigenen Denk- und Handlungsstrukturen zu hinterfragen und zu erweitern. In der Einzelsupervision besteht ein intensives Dialogangebot, das die Selbstwahrnehmung schärft und zur Klärung beruflicher Rollen beiträgt (vgl. Belardi 2024: S.99 f.).

4.2.1.2 Die Teamsupervision

Teamsupervision hingegen bezieht sich auf Gruppen von Fachkräften innerhalb einer Organisation, die zusammen arbeiten. Diese Form hat das Ziel, die Teamdynamik und die Zusammenarbeit zu fördern, indem Probleme und Herausforderungen gemeinsam reflektiert werden (vgl. Schepp-Winter 2023: S. 2). Der Supervisor / Die Supervisorin unterstützt das Team dabei, verschiedene Perspektiven zuzulassen und Konflikte zu bearbeiten. Teamsupervision kann sowohl als interventioneller Prozess zur Konfliktlösung als auch zur Unterstützung von Teamentwicklungsprozessen genutzt werden (vgl. Schreyögg 2004: S. 333 ff.; Siller 2021: S. 86 f.).

4.2.1.3 Die Gruppensupervision

Die Gruppensupervision unterscheidet sich durch zentrale Merkmale deutlich von der Teamsupervision. Während letztere innerhalb eines bestehenden Arbeitsteams mit gemeinsamem Ziel und institutionalisierter Struktur durchgeführt wird, setzt sich die Gruppensupervision aus Teilnehmer*innen verschiedener beruflicher Kontexte, Abteilungen oder Organisationen zusammen (vgl. Schreyögg 2021: S. 46 ff.; Siller 2021: S. 95ff.). Diese heterogene Zusammensetzung ermöglicht eine weniger institutionalisierte Form des Austauschs sowie eine offene Reflexion beruflicher Fragestellungen aus unterschiedlichen Perspektiven (vgl. Schreyögg 2021: S. 47).

Ein besonderes Charakteristikum der Gruppensupervision ist das sogenannte exzentrische Setting: Die Supervisand*innen agieren außerhalb ihres unmittelbaren beruflichen Umfelds, was ihnen erlaubt, mit Deutungs- und Handlungsmustern zu experimentieren. Dadurch entstehen neue Interpretationsräume und Lernmöglichkeiten, die in eine vertiefte Auseinandersetzung mit beruflichen Themen münden (vgl. Schreyögg 2021: S. 47; Siller 2021: S. 96 f.). Ziel ist primär das individuelle Lernen in der Gruppe, wobei durch die Vielfalt der beruflichen Hintergründe ein breiter Pool an Perspektiven und Lösungsansätzen generiert

wird.

Die Integration von Einzel-, Team- und Gruppensupervision innerhalb einer Einrichtung stellt ein vielversprechendes Konzept innerhalb der Supervision dar, das zunehmend in verschiedenen professionellen Kontexten Anwendung findet. In der wissenschaftlichen Literatur wird betont, dass diese unterschiedlichen Formen der Supervision nicht isoliert betrachtet werden sollten, sondern vielmehr synergistisch wirken können, um die Reflexion und die Lernprozesse von Individuen und Teams zu fördern (vgl. Siller 2021: S. 87 f.). Diese Kombination von Einzelsupervision und Gruppensupervision kann dann von Vorteil sein, wenn individuelle Probleme durch gemeinschaftliche Reflexion und den Austausch mit anderen Fachkräften bearbeitet werden. Dialogische Prozesse dienen der individuellen Einsicht und der kollektiven Lösungsfindung in Organisationen (vgl. ebd.: S. 21).

4.2.1.4 Die Balint-Gruppe

Eine weitere spezifische Methode ist Balint-Gruppe, die den Fokus auf die emotionalen und zwischenmenschlichen Aspekte der Sozialen Arbeit legt. In einem geschützten Rahmen können die Teilnehmenden Beziehungsmuster analysieren und ihre Selbstwahrnehmung sowie Empathiefähigkeit stärken (vgl. Möller 2012: S. 43 f.; Senn 2012: S. 14). Die Reflexion unbewusster Dynamiken ermöglicht eine tiefergehende Auseinandersetzung mit belastenden beruflichen Situationen, was langfristig zur emotionalen Stabilität und Resilienz der Fachkräfte beiträgt (vgl. Lohmann 2020: S. 3 f.). Balint-Gruppen sind jedoch primär auf emotionale und psychodynamische Fragestellungen ausgerichtet, weshalb sie nicht alle Aspekte der Supervision abdecken können und daher eher als Ergänzung zu anderen Methoden dienen sollten (vgl. Hamburger/Mertens 2017: S. 188 ff.).

4.2.1.5 Die Fallsupervision

Die Fallsupervision stellt im engeren Sinne keine eigenständige Form der Supervision dar, sondern ist vielmehr eine methodische Ausprägung, die im Rahmen der zuvor genannten Supervisionsformen Anwendung finden kann. Ihr Hauptaugenmerk liegt auf der Analyse und Reflexion konkreter Fälle aus der beruflichen Praxis. Sie ermöglicht es den Fachkräften, komplexe Probleme aus ihrer beruflichen Praxis zu analysieren und zu reflektieren. Hierbei steht die Beziehung zwischen dem Fachkraft und den Adressat*innen im Mittelpunkt. Der Supervisor / die Supervisorin hilft dabei, die Interaktionen und emotionalen Dynamiken zu verstehen, um Verbesserungspotentiale zu identifizieren (vgl. Hamburger/Mertens 2017: S. 67; Siller 2021: S. 87 ff.).

4.2.1.6 Die Online-Supervision

Ebenso wie die Fallsupervision stellt auch die Online-Supervision keine eigenständige Form der Supervision dar, sondern ein spezifisches Format, das im Folgenden unter Berücksichtigung ihrer Potenziale, Limitationen und Risiken näher analysiert werden soll.

Online-Supervision hat sich in den letzten Jahren – gefördert durch technologische Entwicklungen und veränderte Kommunikationsgewohnheiten – als eine relevante Form professioneller Beratung etabliert (vgl. Schigl. 2021: S. 133; Wenzel 2010: S. 81.). Darunter wird die Durchführung von Supervisionsprozessen über digitale Medien verstanden, wodurch Ratsuchende ortsunabhängig an Beratungen teilnehmen können. Fachkräfte in weit voneinander entfernten Regionen profitieren von dieser Flexibilisierung, die neue Zugänge zur professionellen Reflexion eröffnet (vgl. Rohr 2022: S. 1, 15, 17; Wendt 2022: S. 106).

Ein Vorteil der Online-Supervision liegt in der Integration schriftlicher Kommunikationsformen, die eine intensivere Reflexion eigener Gedanken und Emotionen begünstigen können. Der Schreibprozess unterstützt dabei die Generierung relevanter Einsichten, die für das professionelle Handeln von Bedeutung sind. Durch den schriftlichen Austausch werden komplexe Problemlagen kognitiv durchdrungen und der gesamte Reflexionsprozess methodisch strukturiert und vertieft (vgl. Wenzel 2010: S. 83.).

Online durchgeführte Supervisionssitzungen ermöglichen eine flexible und kreative Einbindung der individuellen Umgebungen der Supervisand*innen. Insbesondere bei videounterstützter Kommunikation besteht die Möglichkeit, räumlich verfügbare Gegenstände zur unterstützenden Visualisierung heranzuziehen und somit den Reflexionsprozess anschaulich zu gestalten (vgl. Wendt 2022: S. 102).

Gleichzeitig sind der Online-Supervision spezifische Grenzen gesetzt. Der fehlende Zugang zu nonverbalen Kommunikationssignalen – etwa Mimik, Gestik und Tonfall – kann das gegenseitige Verstehen erschweren und emotionale Tiefe mindern. Dies birgt ein erhöhtes Risiko für Missverständnisse, insbesondere bei schriftlichen Dialogen. Diese medienspezifischen Kommunikationsstörungen, müssen bei der Verwendung dieses Formats berücksichtigt und einbezogen werden (vgl. Rohr 2022: S. 17; Wenzel 2010: S. 83).

Zudem stellt der Datenschutz ein Problemfeld dar. Die Nutzung ungesicherter digitaler Kanäle gefährdet die Vertraulichkeit sensibler Inhalte. Professionelle Supervisor*innen sind gefordert, datenschutzkonforme und verschlüsselte technische Lösungen einzusetzen, um die Integrität des Supervisionsprozesses zu gewährleisten (vgl. Wenzel 2010: S. 85).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Online-Supervision bedeutende Potenziale wie Flexibilität und vertiefte schriftliche Reflexion bietet, zugleich jedoch Herausforderungen hinsichtlich nonverbaler Kommunikation und Datenschutz mit sich bringt. Vor dem Hintergrund

der Digitalisierung ist es unerlässlich, methodisch fundierte und sicherheitstechnisch robuste Konzepte zu entwickeln, die kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt werden.